

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 28

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

«Rössli» Cham
LE TEMPLE DES GOURMETS
Tel. (042) 61318

Mettler
Qualitäts-Nähfaden macht Ihnen das Nähen zur Freude

E. METTLER-MÜLLER AG. RORSCHACH

MÜLLER ZAUNE *bedürken Ihre Kinder!*

MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

Nur **Qualitäts-Woldecken** bewahren sich auf die Dauer und sind trotzdem nicht teurer bei der

Woldecken AG., Schauenberg
Telefon (081) 81640
Öfters Decken mit kleinen Fehlern, außergewöhnlich günstig.

Bei **Verstopfung** die zuverlässigen, naturreinen **Kneipp-Pillen**

in Apotheken und Drogerien Fr. 2.10

Gesund werden, gesund bleiben

durch eine **KRÄUTERBADEKUR** im ärztlich geleiteten

KURHAUS Bad Wangs
ST.GALLER OBERLAND

jedem noch so komischen und «unmännlichen» Auftrag auf die erstbeste, ältere Verkäuferin zu. Ich weiß, sie wird mich nicht wie einen Gehörnten von oben bis unten betrachten und mit einem halb belustigten, halb maliziösen Lächeln bedienen. Nein, je ausgefallener mein Wunsch ist, umso zuvorkommender wird sie sein. Sie will mich nicht nur bedienen, sondern beraten. Wenn ich – um bei den Gummihöschen zu bleiben – gemäß Auftrag Nr. 2 verlange, wird eine ältere Verkäuferin nicht einfach ein solches in einen Sack stecken, sondern sie wird sich nach dem Alter des Kindes erkundigen, will sich vergewissern, daß sie mir das Richtige verkauft. Sie setzt mir Vor- und Nachteile verschiedener Fabrikate auseinander, will wissen, ob der Knirps schon gehen kann, da dann jenes Fabrikat, weil weicher, geeigneter ist, usf. Noch etwas: Eine ältere Verkäuferin wird viel eher ein hingeworfenes Scherzwort aufnehmen (wie unüberbietbar blöde reagieren dagegen oftmals junge) und häufig, gut pariert, zurückspielen. Ja ich staune immer wieder, wie viel kluge Lebenserfahrung aus den paar gewechselten Worten spricht; Lebenserfahrung, die wahrscheinlich oft bitter genug im Umgang mit allerlei Kunden – und Kundinnen – gesammelt wurde. Ein Hoch daher auf die älteren Verkäuferinnen, die allen postenden Männern gelegentlich empfohlen seien. Fritz

Kavalier mit kleinen Fehlern

Neulich fuhr ich mit dem Tram. Es war gegen fünf Uhr nachmittags. Zur Stoßzeit also; und gestofen wurde ich von allen Seiten, wie ich da als mittelalterliche Dame zwischen Männlein und Weiblein stehend schwankte. Plötzlich ertönt links unter mir eine rauhe Männerstimme: «Sie!» Und nochmals: «Hö! – Sie!» Zugleich stupft mich vom Sitzplatz linker Hand ein harter Knöchel in die Hüfte, so daß kein Zweifel mehr bleibt, mit «Hö – Sie» bin ich gemeint. Hastig trete ich einen Schritt zurück und ordne meine Füße neu, mit denen ich dem sitzenden Herrn offenbar auf die Hühneraugen geraten bin. Ich komme aber nicht dazu, «Exgüsi» zu sagen, denn des Herrn Finger weist nun auf meine Kostümjacke, und er spricht mit faltigem Munde, streng und vorwurfsvoll: «Sie hänt s Bröschli off!» Ach so! Hand und Augen fahren zum Revers. Da hängt es wahrhaftig baumelnd an offener Nadel, das gute Stück, seinerzeit aus Großmutter's Schatulle gerbt: Eine Brosche in Form einer Lyra, aus Goldstäblein gefügt und gekrönt mit drei Diamanten, die gar nicht einmal so klein sind. Freilich sind sie, wie Kenner mir versicherten, von altmodischem Schliff und daher keineswegs von Fabelwert. Immerhin ist die Brosche mein bestes Schmuckstück, und so nicke ich dem Braven mit der rauhen Stimme und dem harten Knöchel freudig zu, sage «I dank Ihne hätzlig», während ich die Nadel wieder in ihre Oese zwicke. Unsere Schweizer Mannen, so geht es mir dabei durch den Sinn, mögen zwar rau im Ton und knapp in den Sitten sein, aber Kavalier sind sie in ihrer Art doch ... Nochmals nicke ich dem Herrn meinen Dank zu, während ich



DIE FRAU

mich anschicke, am Seibi auszusteigen, wo ich das Tram wechseln muß. Da höre ich, wie mein Braver rau und deutlich und dem ganzen Tram vernehmbar hinter mir drein spricht: «Jö! – wänn das ächt wär!» Ja, Kavalier schon – aber eben doch Kavalier mit kleinen Fehlern ... MDH



«Meiner lernt jetzt gehen.»

Die Ahnenreihe

Ich habe keine, das heißt, sie ist mir nicht bekannt. Wohl deshalb, weil ich mich noch nie darum gekümmert habe. Familienforschung gehört zwar zum guten Ton, aber betreffs Ton bin ich einewäg immer ein wenig im Rückstand. Da wurde also auf einer Party über Familiennamen und Herkommen und dergleichen diskutiert. Dabei verriet einer der Gäste in aller Bescheidenheit, daß sein Geschlecht, möglicherweise, vermutlich sogar ziemlich wahrscheinlich aristokratischen Ursprungs sei. Durch dieses freimütige Geständnis ermuntert, erklärte dann ein weiterer Gast, auch seine Herkunft berechtige zu ähnlichen Vermutungen (sogar illegitimerweise) und es wäre für jede Familie höchst interessant und durchaus lohnend, ihre Ahnenreihe zu erforschen. Ueberwältigt von derart verlockenden Perspektiven ging ich ein wenig an die frische Luft um nachzudenken. Lohnend oder nicht lohnend, das war hier die Frage. Ich entschied mich für nicht. Denn es wäre doch immerhin möglich, so sagte ich mir, daß bei solch intensiven Grabungen auch Ungefreutes ans Tageslicht käme. Dabei erinnerte ich mich an das Anekdotlein von der Braut, die ihrem Bräutigam kurz vor der Hochzeit unter Herzklopfen gestand, einer ihrer Vorfahren habe im Zuchthaus geendet. Dies sei nur halb so schlimm, meinte hierauf der Bräuti-